**Mittwoch, 6. März:** ***Ad Jesum cum Maria. Mit Maria den Glauben leben***

Den letzten Tag unserer Exerzitien widmen wir der Mutter Gottes Maria. Dadurch möchte ich Ihnen ein wenig aus unserer paulinerischen marianischen Ordensspiritualität beibringen. Von Anfang an waren die Pauliner auf eine besonders enge Weise mit der Unbefleckten Jungfrau Maria verbunden, sogar offiziell durch den Bund mit Maria, den wir als Paulinerorden mit der Gottesmutter Maria jedes Jahr am 16. Januar, am Fest Unserer Lieben Frau, der Königin der Eremiten und der Mutter und der besonderes Schutzpatronin des Paulinerordens, aufs Neue schließen. Kurz um, wir Pauliner sind marianisch geprägt. Die Pauliner nennt man oft: *Defensores Mariae*. Die Marienfrömmigkeit ist also ein wesentliches Merkmal unseres Ordencharismas. Das hängt mit unserem Ursprung bei den ägyptischen Wüstenväter zusammen. Die Eremiten ließen sich so zahlreich gerade in Ägypten im Gedenken an die Ankunft und den Aufenthalt der Heiligen Familie Jesus, Maria und Josef in Ägypten.

Natürlich muss man nicht in den Paulinerorden eintreten, um Maria zu verehren. Wir erleben, meiner Beobachtung nach, eher das Gegenteil, nämlich: eine gewisse Distanz oder sogar Allergie gegen Marienfrömmigkeit. *Maria sei ein Hindernis auf dem Glaubensweg*, hört man nicht selten. Uns Polen wirft man oft vor,

wir übertreiben mit der Marienandacht, unser Katholizismus sei auch „dank“ den Paulinern zu marianisch, er sei nicht genug christlich, auf Christus bezogen.

Ich teile diese Meinung nicht. Deswegen findet nun diese Marienpredigt statt, als die Krönung unserer bisherigen Betrachtungen, im Bezug auf die Novene zur Mutter Gottes, die anschließend ist.

Mit der Ablehnung der Marienfrömmigkeit ist es oft so, dass sie von denen kritisiert wird, die sie nicht begreifen bzw. gar nicht kennen. Sie gehört jedoch nach wie vor zum Glaubensgut der Katholischen Kirche, wobei auch die Orthodoxen sind große Marienverehrer.

Maria hat von Anfang der Kirchengeschichte an ihren festen und umsetzbaren Platz in der Kirche. Doch genauer gesagt, Maria ist von Anfang der Erlösungsgeschichte an anwesend. Schon im Paradies, nach der Erbsünde, verspricht Gott den Erlöser, den die Jungfrau gebären wird. Und die Jungfrau Maria aus Nazareth empfängt den Retter der Welt in ihrem unbefleckten Schoß, als die Fülle der Zeit gekommen war (vgl. Gal 4,4). Gott kommt zu uns, um uns zu erlösen, durch Maria. Das ist seine ewige Entscheidung, sein Entschluss: Er wird Mensch aus der Jungfrau Maria, die ihn vom Heiligen Geist empfangen wird.

Meine Lieben! Diese Glaubenswahrheit bekennen wir jedes Mal beim Credo. Die Rolle Mariens ist da nicht zu übersehen. Sie darf man nicht übersehen. Da ist der klare Wille Gottes vorhanden. Er will Maria, er „braucht“ sie, um uns zu erlösen. Auf diese Art und Weise, nicht anders, ist Er Mensch geworden, ohne aufzuhören Gott zu sein. In Maria vollzieht sich dieses Mysterium. Maria ist für Gott sehr wichtig. Mit ihr verbindet Er die Erlösung des Menschengeschlechtes. Sie hat uns Gott geboren, an den wir glauben, der der Sinn unseres Glaubens ist. Maria ist die wahre Gottesgebärerin.

Das Konzil von Ephesus (431) erklärte, dass der Emmanuel (Christus) in Wahrheit Gott ist und dass deswegen die heilige Jungfrau Gottesgebärerin ist - denn sie hat dem Fleische nach den aus Gott stammenden fleischgewordenen Logos geboren.

Das Dogma der Gottesmutterschaft Mariens umfasst zwei Wahrheiten:

- Maria ist wahrhaft Mutter, d. h. sie hat zur Bildung der menschlichen Natur Christi all das beigetragen, was jede andere Mutter zur Bildung der Leibesfrucht beiträgt.
- Maria ist wahrhaftig Gottesmutter, d. h. sie hat die zweite Person - Gott - empfangen und geboren, freilich nicht der göttlichen Natur nach, sondern der angenommenen

menschlichen Natur nach. Deshalb darf sie Gottesgebärerin genannt werden Maria hat Jesus geboren, der Gott und Mensch in einer Person war (GOTTMENSCH). Diese Vereinigung der menschlichen mit der göttlichen Natur wird im Fachausdruck „Hypostatische Union“ genannt. Wenn Maria Christus der Menschheit nach geboren hat, so hat sie aufgrund der Einheit der Person auch Christus, den Herrn, geboren. Das Dogma besagt, dass Maria „die zweite Person der Gottheit“ empfangen und geboren hat, freilich nicht im dem Sinne, als wenn sie eine Gottesschöpferin gewesen wäre, sondern Gottesformerin. Sie hat nicht Gott aus dem Nichts hervorgebracht, sondern den empfangenen Gottmenschen ein Antlitz gegeben.

Maria scheint da nur ein Werkzeug Gottes zu sein. Bei dieser Äußerung bin ich sehr vorsichtig und skeptisch. Die Rolle Mariens mit der Geburt Jesu, unseres Gottes, ist nicht zu Ende gegangen. Gott ist Maria nicht nur sachlich wie mit einem Gegenstand umgegangen. Er liebt sie, seine Mutter. Gott hat selber gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter! Könnte dann Gott seine eigene Mutter nicht ehren, nicht lieben und nicht hochschätzen?! Jesus Christus, also Gott selber, ist für uns alle das allererste und allerbeste Vorbild der Marienverehrung, die nichts anderes als die

Liebe zur Mutter bedeutet. Gott liebt Maria. Sollen wir sie nicht lieben? Dürfen wir Gott in dem Punkt korrigieren bzw. verbessern? Gott sei Dank folgt die Kirche und so viele Söhne und Töchter der Kirche ihrem Meister und Vorbild der Liebe zu Maria, Jesus, indem sie Maria aus liebe zu ihr verehren.

Das Neue Testament berichtet uns ganz deutlich, wie die Apostel als Säulen und Fundament der Kirche mit Maria ihren Glauben leben. Zunächst sind sie bei der Hochzeit in Kana in Galiläa, wo sie auf die Fürsprache Mariens die Augenzeugen des Wunders Jesu sind.

Nach der Himmelfahrt Christi verharren sie mit Maria im gebet in froher Erwartung auf das Herabkommen des Heiligen Geistes am Pfingstag.

Maria wird hochverehrt (Hyperdulie), mehr als alle Heiligen. Sie wird nicht angebetet, weil nur Gott selbst angebetet werden darf. Dies bitte nie vergessen, besonders in allen Streit- und Verteidigungsgesprächen um Marienfrömmigkeit. Die Marienverehrung bringt zum Ausdruck einfach unsere kindliche Liebe zu Maria.

Gott liebt Maria am meisten von allen Geschöpfen. Deswegen will Er sie bei sich im Himmel auf ewige mit Leib und Seele haben.

Das ist wieder ein Beweis dafür, wie wichtig Maria für Gott ist. Er empfiehlt uns, sie einfach zu lieben.

Sie steht uns im Wege zu Gott nicht. Betrachten Sie bitte da jede Marienikone, die meiner Meinung nach die allertiefste Darstellung Mariens und der Marientheologie ist. Maria ist immer der Hintergrund für Jesus, dass wir ihn besser sehen. Sie weist immer nur auf Jesus hin. Er steht im Mittelpunkt, nicht Maria.

Die Kirchenväter haben sich hier eines treffenden Vergleiches bedient: Maria als Monstranz, die uns Jesus nahe bringt und ihm huldigt und den anderen hilft, ihn anzubeten. Sie spielt sich nie in Vordergrund. Sie bleibt demütigt im Schatten Jesu. Sie ist seine demütige Magd. Alles für Jesus, den sie geboren hat.

Wir lieben Maria, weil sie uns Jesus, den Grund unseres Glaubens, geschenkt hat. Wir lieben sie aber auch, weil sie unsere Mutter ist. Die Szene unter dem Kreuz Jesu kennen wir wohl gut. *„Frau, siehe, dein Sohn!“ und: „Siehe, deine Mutter!“ Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. (Joh 19,26-27)* Johannes gehorcht Jesus und seinem Wort. Er diskutiert nicht, sondern nimmt Maria als seine Mutter an. Meine Lieben! Gott teilt mit uns seine Mutter. Dies erfüllt mich immer wieder mit großer Freude und gleichzeitig empfinde ich da Mitleid für die, die Maria als Mutter im Glauben in Frage stellen und behaupten, sie

brauchen sie nicht. Armselig sind sie und machen sich selber Waisen. Ja, ohne Maria als Mutter ist man ein Waisenkind.

Gott ist ja unser Vater. Er wollte uns auch die Mutter schenken, um seine Liebe in ganzer Fülle zu schenken. Was mich immer irritiert, viele versuchen aus dem Gott, *die Gott* machen, oder Gott als Vater und Mutter. In Maria haben wir die mütterliche Seite der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Zum Schluss möchte ich Sie zur Lektüre des größten marianischen Werkes „das Goldene Buch“ vom hl. Ludwig Grignion de Monfort einladen. Es ist, finde ich, eine Pflichtlektüre, wenn wir die Person und Rolle Mariens richtig verstehen und diesen Stoff vertiefen wollen.